**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 10=30 (1864)

Heft: 45

## Buchbesprechung

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

vollmächtigten bies unterzeichnet und ihr Siegel bei= gesett.

Geschehen in Genf am 22. August 1864."

Die Convention ist ohne Ratisikationsreserve von 12 Staaten unterzeichnet worden, nämlich von Basten, Belgien, Dänemark, Frankreich, Italien, Niesterlande, Portugal, Preußen, Spanien, Schweiz und Württemberg.

Man zweifelt burchaus nicht baran, bie Zustim= mung mehrerer anderer Mächte zu erlangen, so daß der Kongreß als vollkommen geglückt angesehen wer= ben kann.

(Fortsetzung folgt.)

# Auszug aus den historischen Nachforschungen über die Probe der Feuerwassen in der Lütticher-Landschaft

von Alphons Polain, Direftor des Probirhaufes, 1864.

#### (Fortsetzung.)

Es folgen nun bie Protofolle, welche im Juni 1860 über die von der Regierung in Baris in Betreff des handelsvertrages mit England angeordnete Generaluntersuchung aufgenommen worden find und in welchen die Ansichten einiger der bedeutendsten französischen Waffenfabrikanten über verschiedene, die Waffenfabrikation berührende Fragen, so wie einige interessante Details niedergelegt sind.

Wir laffen einige ber bemerkenswerthesten in biefen Protokollen enthaltenen Angaben folgen.

Nach den Angaben der Waffenfabrikanten werden in St. Etienne, abgesehen von der kaiserlichen Wafefenfabrik, fabrizirt: Doppel= und einläufige Jagdeflinten, Salon=, Taschen=, Scheiben= und Sattel= Bistolen, Revolver, Scheibenbüchsen mit Gußtahl= läufen, verzierte Waffen für die Levante, Alge=rien 2c.

Die Preise find für:	Fr. Ct.
Einläufige Flinten	<b>12.</b> 50
Doppelflinten, die ordinärsten	28. —
" mit Kammerschwanzschraube	3 <b>3.</b> —
" mit Rettenschlöffern, die Läufe	:
inwendig polirt	38. —
Doppelflinten mit Banbläufen ohne Futter	45. —
" mit Drahtläufen	56. —
" mit Moiré=Damas=Läufen und	<b>,</b>
vorn anliegenden Schlöffern	65. —
Doppelflinten mit schönen Damas=Läufen	86. —
Militärgewehre (fogen. Nr. 1)	26. —
(jest 35 Fr. fur bas genau befolgte Mobell.)	)
Und Gewehre von 100 Fr. bis zu 400 ober	

Die Lefaucheur-Bewehre kosten Fr. 40 bis 50

mehr, als die mit Labstock.

Den schmiebbaren Gisenguß wendet man im Allsgemeinen und namentlich für die feinen Waffen nicht mehr an.

Es wird felbst für die ordinärsten Waffen nur Holzschleneisen verarbeitet, welches von 47—55 Fr., im Durchschnitt 51 Fr. die 100 Kilogr. kostet.

Der Stahl ist Rohstahl von von Rives (Jere), ber 60—80 Fr. die 100 Kilogr. kostet. Rur zu ganz feinen Damast-Läufen wird eine besondere Qua-lität Stahl von 100—110 Fr. die 100 Kilogr. verwendet.

Bum Zusammenlöthen ber Läufe wird Aupfer und Messing verwendet, das durchschnittlich 350 Fr. kostet.

Der Werth ber angewandten Rohmetalle ift fo unbedeutend, daß er selbst für Doppelflinten von 27 Fr. kaum 15 % beträgt.

Bei feinen Waffen kömmt er beinahe gar nicht in Anschlag, er ift 3. B.:

Für Doppelgewehre mit glatten Läufen Fr. 4. 05 " " Band= " " 7. 57

Zum Schmieben wird nur Steinkohle erster Qualität aus der Umgegend von St. Etienne verwendet, welche, auf die Schmiede geliefert, Fr. 1. 50. bis Fr. 1. 75 die 100 Kilogr. kostet.

In St. Etienne wurden 1838 Berfuche gemacht: bie Läufe, wie in England und früher in Belgien, zu walzen. Die Refultate waren aber nicht befriebigend. Auch in England können übrigens in den Brivatfabriken nur 12—15 % der gewalzten Läufe zu bestern Wassenforten verwendet werden, und wenn in der königlichen Wassenstabrik in Ensielb befriedigende Resultate erzielt werden, so rührt es daher, daß man dort in einigen Sisenwerken zum Walzen der Läufe besonders passendes Sisen darzustellen weiß.

Belgien hat bas Walzen ber Läufe feit 1835 auf= gegeben.

Es ist übrigens wahrscheinlich, daß binnen kurzer Zeit ber Gußstahl bas Eisen bei der Fabrikation verdrängen wird. (Diese Bemerkung wurde 1860 gemacht.) Dessen Dauerhaftigkeit ist nach angestell= ten Bersuchen drei Mal so groß als die des Eisens. Ein Gußstahllauf von Krapp hat eine Ladung von 12 Rugeln genauen Kalibers und 90 Gramm Pul= ver ausgehalten. Die Ladung maß im Laufe 52 Centimeter.

St. Etienne führt seine Waffen hauptsächlich nach ber Levante, bem Senegal und Piemont aus; in ben Jahren 1857, 1858 und 1859 burchschnittlich 8915 Stück.

Die Einfuhr aus Belgien in Frankreich für ben innern Gebrauch ift 348,920 Kilogr., was mit 20 Fr., bem offiziellen Werth eines Kilogr. Waffen, multiplizirt, für die zehn Jahre 1849—1858 eine Durchschnittssumme von 6,978,400 Fr. ober etwas mehr als der Drittel der jährlichen Produktion St. Ettennes, von der der Werth der 8918 Gewehre, die ausgeführt werden, abgezogen ist.

Aus England wurden in ben neun Jahren von 1849—57 im Durchschnitte 593 Kilogr., von einem

offiziellen Werth von 11,860 Fr. eingeführt. Im Jahr 1858 keine.

Der Gingangezoll beträgt, mit Inbegriff der Spefen, 240 Fr. per Rilogr. oder 101/2 0/0 bes Werthes.

Die geringern Sorten ber englischen Waffen sind fo wohlfeil, daß St. Etienne auf ben englischen Märkten nicht ankommen kann.

Die englischen Produkte muffen übrigens in zwei sehr wohl unterschiebene Rategorien eingetheilt werben.

Die einen find ausgezeichnete Brodukte, aber von einem beinahe unzugänglichen Breise. Die anbern von höchst schlechter Qualität und zu so billigen Breisen (ein einläufiges Gewehr mit Bahonnt zu 15 Fr.), daß auch bei ber höchsten Dekonomie diesselben in St. Stienne nicht so billig herzustellen find.

Mit ben belgischen Produkten kann St. Etienne unter bem Schute ber Jölle bis zum Preise von 60 Franken konkurriren. Bei ber Fabrikation von Waffen über biesem Preise ist sehr wenig Nugen bei ber Fabrikation in St. Etienne, ba man ben belgischen Waffen, ihres schönen Aeußern wegen, häufig ben Borzug giebt.

Der Unterschied zwischen ben Verkaufspreisen ber französischen und englischen Wassen ist ber Frankereich sehlenden Handelsfreiheit zuzuschreiben. Feuerswassen von 17.5 Millimeter Kaliber und solche, beren Preis für einläusige unter 30 Fr., für doppelsläusige unter 42 Fr. steht, dürfen nicht aus Frankereich ausgeführt werden, obwohl die auswärtigen Aufträge sich stets auf das verbotene Kaliber beschränken, daher die Fabrikation sich auf Luruswassen von allen möglichen Modellen beschränkt.

Welchen Einstuß handelefreiheit auf die Gewehrfabrikation in Frankreich haben würde, beweisen die Resultate, die in den Jahren 1830—33 und 1848 bis 1850 erzielt wurden, wo die Fabrikation von Militärgewehren frei gegeben war. 1832 und 1833 wurden in St. Etienne 144, 150; 1848 und 1849 129, 109 Militärgewehre, sogenannte Nr. 1 fabrizitt.

Mit ber Haubelsfreiheit wurde auf große Bestellungen ein und berselben Sorte gerechnet werden können. Mit Hulfe von Maschinen, die es alsbann ber Mühe werth ware aufzustellen, und zu erlangender größerer Geschicklichkeit ber Arbeiter, könnte viel besser und billiger gearbeitet werden.

Ein Grund ber hohen Preise ber Waffen von St. Etienne ist auch bie strenge Probe, ber bie Läufe unterworfen werden. Die Probe geschieht nach ben Bestimmungen bes kaiserlichen Dekretes vom 14. Dezember 1810, und es werden 5% ber Läufe nicht gestempelt. Sie ist übrigens nicht so vollständig als in Lüttich, indem hier z. B. für ein Doppelgewehr von 17,6 Millimeter Kaliber eine Ladung von 18 Gr. und 1 Kugel und eine zweite von 12 Gr. und 1 Kugel, also 30 Gr. Pulver und 2 Kugeln auszustehen hat, während die nämlichen Gewehre in St. Etienne mit 20 Gr. Pulver und 1 Kugel, und zwar mit schwächerm Pulver als in Lüttich, besschoffen werden.

Ein fernerer Grund warum die Fabrifation in Lüttich wohlfeier als in St. Etienne, ist der Un=terschied des durchschnittlichen Taglohnes, der in Lüt=tich nur Fr. 2 bis Fr.  $2^{1}/_{2}$ , in St. Etienne dage=gen Fr. 3 bis Fr.  $3^{1}/_{2}$  beträgt.

Frankreich hat übrigens die Einfuhr wohlfeiler Gewehre aus England nicht zu fürchten, da erstere an Haltbarkeit lettern um vieles nachstehen. Gben= sowenig die Einfuhr feiner Gewehre, da deren Preise zu hoch stehen. Was am meisten zu fürchten, ift die Einfuhr belgischer Gewehre unter englischer Flagge.

Eine Erniedrigung des Eingangszolles auf Gewehre unter  $10^{1}/_{2}$  °/0 des Werthes schien 1860 ben Waffenfabrikanten von St. Etienne nicht wunschens= werth.

Nach ben Angaben ber Pariser Waffenfabrikanten kostet in Frankreich ein Gewehr, bas in England auf 1000 bis 1200 Fr. zu stehen kommen würde, Frankreich nur 700 bis 800 Fr.

Die belgischen Fabrikate in Luruswaffen (auf beren Fabrikation die Pariser Waffensabrikanten sich beinnahe ausschließlich beschränken) sind nicht zu fürchten, weil sie den Handel unterhalten; es werden mehr belgische Gewehre zu 200 bis 300 Fr. verskauft als solche von Paris von 600 bis 700 Fr.; wäre man auf den Verkauf letzterer beschränkt, so würde man keine Geschäfte machen, indem kaum 15% bis 20% Gewinn darauf zu machen ist.

Rebstdem ist die Hulfe von Maschinen Grund, daß man in Paris, trot hohen Löhnen verhaltniß= mäßig wohlfeil arbeitet.

(Schluß folgt.)

# Défense de Sébastopol.

Ouvrage rédigé sous la direction du Lieutenant-Général E. de Todleben, Aide-de-camp de S. M. l'Empereur.

Tome I. St. Petersbourg; Imprimerie N. Thieblin & Co. 1863.

#### (Fortsetung.)

Während man sich täglich vor Sebastopol schlug, waren beiben Theilen bedeutende Berstärkungen zusgewachsen, die unser Buch genau anführt und zusgleich die Angaben einiger Schriftsteller hierüber rectisizirt. Der Zuwachs an Kräften brachte Fürst Menschitoff auf die Idee, sich aus der schwierigen Lage, in der er sich befand, herauszuschlagen, — gewiß ein guter Gedanke. Durch eine gewonnene Schlacht, sagt Napoleon, kann man sich aus den unangenehmsten Lagen befreien.

Diefer Gedanke führte ben Fürsten Menschikoff

flar und übersichtlich bargestellt. Die Borftellungen. die man sich barüber in Deutschland seit längerer Beit gebilbet, finden in ber Bemerfung bes Berf., baß, wenn General Liprandi an biefem Tage eini= germaßen unterstütt worden ware (avais reçu quelques renforts), er Balaklawa genommen haben wurde, ihre Bestätigung. Die Schlacht hatte für die Ruffen weiter keinen strategischen Erfolg. Sie machte bie Englander nur aufmerkfam auf bie fcma= che Seite ihrer Stellung, ein Uebelftand, bem fie balb abhalfen. Uebrigens weichen bie Beschreibun= gen, welche bie Berbunbeten von biefer Schlacht ge= ben, von ber ruffischer Seits fehr ab; namentlich läßt sich Colburns united service magazine (Theil II. 1856. p. 505) fehr wenig empfehlend über bas Betragen ber ruffischen Ravallerie aus. Dhne uns barüber weiter ein Urtheil zu erlauben, wollen wir nur bemerfen, daß der gange Feldzug eben fein be= fonderes Licht auf die Thaten der ruffischen Raval= lerie wirft. Auch England war mit seinen Centau= ren nach vielen Seiten unzufrieben, wie man bies aus den Journalen jener Beit und der Ginfegung bes Board of inquiry etc. über biefen Gegenstanb ersehen fann. Die frangofische Ravallerie alleiu durfte mit Befriedigung auf bas zurudbliden, mas fie ge= leistet. Für die Ruffen aber hatte die Schlacht den unläugbaren Vortheil, daß die Moralität ihres Bee= res burch fie fehr bedeutend gehoben, der üble Gin= brud, ben bie Schlacht an ber Alma gurudgelaffen, fehr verwischt marb.

Durch die intereffanten Greigniffe, welche die Ber= theibigung vom 13. bis 24. Oftober auszeichnen, wohin namentlich ber Ausfall bes Oberften Fedorow zu rechnen, ben wir jedoch - aufrichtig gefagt nicht recht motivirt und fur ben angegebenen 3wed, die Aufmerksamkeit des Feindes vom Liprandi'schen Rorps abzuziehen, nicht ftark genug finden, gelangen wir zu näherer Detaillirung der Operationen beider Theile. Das Feuer ber Frangosen ward burch 6 neue Batterien verstärft; die Organisation der Bertheidigung ber Stadt rudte ihrer Bollendung entge= gen. Bor Baftion 4 wird bie britte Parallele er= öffnet; man macht fich in Sebastopol felbst auf einen Sturm gefaßt. Alles hierauf Bezügliche wird mit großer Ausführlichkeit ergahlt und ber Lefer gewinnt mit Silfe ber ichonen und ausführlichen Blane, auf welche felbst wir wohl spater besonders zurudtom= men, ein vollständiges Bild bes Banges des An= griffes sowohl, als der Vertheidigung. Diese Ru= stigkeit und Unverdroffenheit der Ruffen bei Berftel= lung der erlittenen Schäden ihrer Befestigungen und die Geschicklichkeit in Unhäufung neuer Bertheidi= gungemaßregeln verdient alle nur mögliche Unerten= nung. Bemerkenswerth bleibt es, bag in biefem Stadio ber Belagerung bas frangofische Infanterie= feuer schon nicht mehr so überwiegend auf deren Seite war und anfing, schwächer zu werden. Die Befürchtung der Ruffen, die Berbundeten, benen zahlreiche Berftärkungen zugezogen, plötlich zum Sturm auf Baftion 4, überhaupt auf Gebaftopol

gur Schlacht von Balaklawa. Wir finden auch diefe bunden, diefem nicht widerstehen zu konnen, veran= lagten den Fürst Menschikoff, einen neuen Bersuch zu machen, fich aus feiner unangenehmen Lage zu befreien und gleichsam durch einen Stoß in die Ba= rade des Gegners ihm zuvorzukommen. Die Ankunft des 4. Armeekorps bot ihm hierzu die Mittel. Die= fer Bebante führte zur Schlacht von Intermann. Der Berf., dem das Talent zu Gebote fteht, die Bertheibigungsarbeiten mit fo großer Rlarheit bar= zustellen, giebt uns in ber Darftellung berfelben ben Beweis, bag er gleichfalls ein vortrefflicher Schlach= tenmaler. Nachdem er die Streitfrafte beider Theile gegeneinander abgewogen, die Aufstellung der Berbundeten - wir burfen wohl fagen - mit größter Benauigkeit gegeben, schilbert er uns ebenso bas Terrain, bas fie inne hatten. Sieran reiht er bie Disposition bes Kursten zur Schlacht. Der Angriff follte von brei Seiten zugleich beginnen. In ber Front, in der Flanke von Tichorgun ber, mahrend angleich ein Ausfall aus der Stadt gemacht werben follte. Die mitgetheilte Disposition erläutert ben Bang, ben bie Bewegungen zu nehmen. Abanbe= rungen jedoch, die General Dannenberg in den Dispositionen einiger Untergenerale sowohl, als felbst in benen bes Generalissimus traf, bewirkten indessen schon von Sause aus eine gewiffe Unficherheit und Unklarheit in den allgemeinen Anordnungen, die un= gunftig einwirkten. Richts defto weniger wurde bie Schlacht mit Bortheil eingeleitet und bis auf einen gewiffen Bunkt fiegreich burchgekampft. Der Tob aber, ber ben Führer ber Hauptkolonne, ben tapferen General Soimonow, icon fruh ereilte, die geringe Ausbehnung bes Schlachtfelbes, welche bie Entwi= delung ber Streitfrafte ruffischer Seits nicht er= laubte, bas Nichtineinanbergreifen ber Artillerie und Infanterie beim Angriff, sowie auch die burch Be= ichaffenheit bes Schlachtfelbes veranlagte Erschöpfung ber ruffischen Infanterie, führten einen Stillftand in bem Bange ber Schlacht herbei, ber burch Fata= litat, Unglud, Ungeschick, ober wie man es sonft nennen will, in eine Niederlage verwandelt ward. Das Rorps nämlich bes Fürsten Gortschakow, bas bestimmt war, von Tschorgun her einen Flankenan= griff zu machen, benahm sich hierbei mit fo wenigem Geschick, daß ber gewandte General Bosquet sehr balb errieth, bag er von fo einem Begner feinen Angriff zu befürchten. Der Berluft jenes Rorps be= trug 3. B. nur 15 Solbaten, die außer Gefecht ge= fest waren. General Bosquet ließ baher ben mehr als 20,000 Mann farten Ruffen nur circa 3200 Mann gegenüber und warf fich mit dem Reste fei= ner Truppen jenen Ruffen entgegen, die burch Ber= luste bereits erschöpft und die sich überdies schon mube gerungen hatten. Nach großen beiderseitigen Berluften räumten biese bas Schlachtfelb. Unser Buch fest bies fehr flar auseinander und führt uns noch eine Szene vor, in der fich der General Tod= leben auch als Front=Offizier und Truppenführer wesentlich auszeichnete und die Trophäen minderte, bie fonst ohne Zweifel dem Feinde in die Bande ge= fallen waren. In Bezug auf bas Starkeverhaltniß vorbrechen zu feben, mit der Wahrscheinlichkeit ver- leinzelner Kolonnen finden wir hier noch Manches, was zugleich zur Berichtigung bes Urtheils über bas, was frembe Blätter hierüber gegeben, beitragen wirb.

Wenngleich zur Beschreibung ber Schlacht bei Infermann Alles forgfältig benutt worden, was offi= gielle Berichte, Briefe, Journale ic. barüber gegeben, fo ift damit naturlich noch feine Uebereinstimmung mit benfelben herbeigeführt. Das ift allerbinge leicht zu erklären. Aber schwer ift es zu verstehen, ober auch wohl gar nicht, wenn bie Beschreibung ber Schlacht, wie wir sie im Buche lesen und die un= verkennbar mit aller Schonung gegen Personen und Berhaltniffe aufgefaßt ward, einen jo entschiebenen Angriff im rufsischen "Invaliden" erfahren konnte. Wir hoffen, daß dieser durch nichts motivirte An= griff in der russischen Armee selbst den größten Wi= derspruch finden werbe. Doch mogen die mostowi= tischen Literaten bies unter sich ausmachen! Der Ausfall, den die Ruffen unternahmen, blieb gleich= falls ohne Erfolg. Die Frangosen hatten aber babei ben Berluft bes Generals Lourmel zu beklagen, ber auch in ber Militar=Literatur einen guten Namen hat. Bemerkenswerth ift es noch, daß auch in bie= fer Schlacht bie befferen Schießwaffen ber Berbun= beten wesentlich zur Entscheibung für fie mitwirften. (Fortsetzung folgt.)

Rundschreiben des eidg. Militärdepartements an die Militärbehörden der Kantone.

Das Departement hat in Thun eine mechanische Rugelpresse erstellen lassen, beren Lieferungsfähigkeit sowohl in Bezug auf Quantität wie Qualität sehr befriedigt.

Die Preffe hat bereits ihre Funktionen begonnen und wir find nun im Falle, ben kantonalen Mili= tärbehörden bas Anerbicten stellen zu können, ben= selben die Geschoße zu folgenden Preisen, in Thun angenommen, zu liefern:

Das Tausend Geschofe à Fr. 16.

Der Zentner à " 40.

Indem wir Sie hievon benachrichtigen, ersuchen wir Sie, allfällige Bestellungen an den Direktor bes Laboratoriums, herrn Major Leemann in Thun, zu adressiren.

### Berichtigung.

In Nr. 44, Seite 347, Zeile 20 von oben, soll es heißen Appenzell A. Rh. statt Appenzell J. Rh., was die Leser gefälligst beachten mögen.

# Bücher Anzeigen.

In unserem Berlage ist soeben erschienen und in ber Schweighauser'schen Sortimentebuchhandlung (5. Umberger) zu beziehen:

# Friedrich Wilhelms des Großen Churfürsten

Winterfeldzug in Preußen und Samogitien gegen die Schweden im Jahre 1678—79.

Gin Beitrag zur branbenburgischen Kriegogeschichte

von August Riese,

Major und Bataill .= Command, im 2. Schlef. Gren. Regt. Nr. 11.

Mit einer Karte bes Kriegsschauplates.

gr. 8. geheftet. Preis 221/2 Sgr.

Der Verfasser sagt im Borwort: "Er war es, der gleich groß als held wie als Christ, den Ruhm der Brandenburger nicht allein in allen Gauen Deutschlands, auch in den Niederlanden, Ungarn, Polen, Dänemark und Lievland, ja selbst im fernen Afrika verbreitete, der Polen, Schweden, Türken und Franzosen abwechselnd die Schärfe des brandenburgischen Schwerts, die Wucht brandenburgischer Hiebe fühlen ließ, der selbst den brandenburgischen Wimpel zur See geehrt und seinen Feinden furchtbar machte. — Es sei daher mir gestattet, aus dem mit reichen Siegeskränzen geschmückten Leben dieses helden nur eine kleine Spisode vorzuführen, welche den hohen, energischen, thatkräftigen Geist des Kurfürsten veranschaulicht, eine Episode, die in glänzenden Zügen darstellt, wie Er Alles, was Er wollte, ganz wollte, und wie Er inmitten der Schrecken eines wahrhaft furchtbaren Winters an der Spise seiner braven Keiter mit Sturmesschnelle herandrausend die Schaaren Seiner Feinde mit dem rächenden Schwerte der Vergeltung vor sich hintried und Seinen lange und schwer heimgesuchten Landen dadurch endlich Ruhe vor Seinen bisher gefährlichsten Keinden, den Schweden, für dauernde Zeiten schaffte."

Berlin, 14. Sept. 1864.

Ronigliche Geheime Dber-Sofbuchdruderei (R. v. Deder).